



Bundesamt für Umwelt,
Wald und Landschaft (BUWAL)
Abteilung Stoffe, Boden,
Biotechnologie
z.H. Herrn G. Karlaganis
3003 Bern

11. Dezember 2001

Förderung der Glaubwürdigkeit von Labelsystemen durch Zertifizierung oder durch Beschreibung?

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie luden uns mit dem Schreiben vom 23. August 2001 ein, zur Frage der Qualifizierung von Labelsystemen Stellung zu nehmen. Wir danken Ihnen für diese Möglichkeit zur Stellungnahme.

1. Vorbemerkungen

Die durchgeführte Umfrage unter der Expertengruppe Umwelt von economisesuisse ergab nur eine sehr geringe Resonanz. Ganz offensichtlich rangiert das Thema Label nicht mehr zuoberst auf der Traktandenliste. Die bereits in unseren Stimmbezügen vom 19. April 1998 und 24. Februar 1999 geäußerten Bemerkungen wurden aber wiederum bestätigt. Folgende Eckpunkte sind bei der Anerkennung und Förderung von Labels zu beachten:

Freiwilligkeit

Staatliche Label werden von der Wirtschaft abgelehnt. Der freiwillige Charakter zur Teilnahme der privaten Produzenten an einem öffentlich-rechtlichen Umweltzeichensystem ist unbedingt beizubehalten. Unter dieser Prämisse kann sich die Schweiz ins EU-Umweltzeichensystem integrieren. Daneben müssen aber die privaten, branchenspezifischen Umweltzeichen weiterhin koexistieren können.

Zugänglichkeit

Die Zugänglichkeit der Label für alle interessierten Parteien muss jederzeit gewährleistet sein.

KMU-Verträglichkeit

Die Kosten für die Nutzung eines Labels können in der Praxis für kleine und mittlere Unternehmen ein Hindernis darstellen. Dies gilt sowohl für Betriebe in Industrie- wie in Entwicklungsländern. Massnahmen im Bereich der Förderung von Labelsystemen dürfen zu keinen Marktbarrieren für KMUs führen.

Kontrolle

Der Erfolg eines Labels hängt wesentlich von der Qualität der Kontrolle und dem dahinterstehenden Sanktionsmechanismus beim Feststellen von noncompliance ab. Aus diesem Grund kommt Labels, die nur ein Beurteilungskriterium enthalten, eine erhöhte Aussagekraft zu. Je komplexer der Beurteilungsansatz, desto grösser ist grundsätzlich die Problematik eines nivellierenden und vereinheitlichten Umweltzeichens.

Vielfalt

Labels können nur dann von Produzenten und Handel erfolgreich eingesetzt werden, wenn sie beim Konsumenten genügend bekannt und glaubwürdig sind. Eine Vielfalt von Labels kann zwar den Konsumenten verunsichern, andererseits führt jedoch der freie Wettbewerb unter den Labelanbietern zu einer anregenden und letztlich der Umwelt dienenden Konkurrenz.

Internationalität

Die Schweizer Wirtschaft wendet sich bekanntlicherweise gegen ein eigenes Schweizer Umweltzeichen. Die Schweiz könnte sich jedoch in das europäische Umweltzeichensystem integrieren. Allerdings geht das EU-Label nach Ansicht der Schweizer Wirtschaft grundsätzlich vom falschen Ansatz aus: Goldmedaille für die Spitze, statt Förderung der Breitenwirkung mit Anhebung des Durchschnitts. Die Wirtschaft bevorzugt ein System, bei welchem alle Antragsteller, welche die vom System her vorgeschriebenen Hürden erfüllen bzw. unterschreiten, auch einen Anspruch erhalten, das Umweltzeichen zu führen. Selbstverständlich ist es sinnvoll, die Hürden entsprechend dem Stand der Technik auch anzupassen. Im Fall einer Anpassung müssten alle Labelinhaber erneut den Nachweis erbringen, dass sie die neuen Richtlinien einzuhalten vermögen. Hingegen wird das dynamische Ausschlussprinzip, wonach die Labelinhaber auf 20 % aller Produzenten beschränkt werden, abgelehnt.

2. Ablehnende Haltung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass ein freiwilliges, international abgestütztes Umweltzeichen von der Wirtschaft als marktwirtschaftliches Instrument einer nachhaltigen Politik anerkannt wird.

Grundsätzlich unbestritten ist auch die angestrebte Zielsetzung der Massnahme Nr. 6 des IDA Rio Berichtes „Anerkennung und Förderung von Labels“; nämlich die Förderung der Glaubwürdigkeit von qualitativ hochstehenden Labels und damit vom Label als Instrument der nachhaltigen Produktentwicklung sowie eine damit verbundene Erhöhung der Transparenz auf dem Labelmarkt. Dabei haben wir aber immer Wert auf die Tatsache gelegt, dass die Rolle des Staates in diesem Bereich tatsächlich eine subsidiäre ist.

Vor diesem Hintergrund ist zunächst nichts dagegen einzuwenden, dass nach Methoden zur Qualifizierung von Labelsystemen gesucht wird. Dabei sollte eine Qualifizierung von Labelsystemen:

- die Glaubwürdigkeit der Labels erhöhen sowie dazu beitragen, qualitativ hochstehende Labels zu fördern.
- durch erhöhte Transparenz die Kommunizierbarkeit an den Konsumenten erleichtern und
- zu keinen erheblichen zusätzlichen Kosten für den Hersteller oder den Vertreiber respektive schlussendlich für den Kunden führen.

Eine Analyse der beiden Projektvorschläge führt uns zum Schluss, dass beide Ansätze die gestellten Anforderungen nicht zu unserer Zufriedenheit erfüllen können. economiesuisse lehnt daher beide Methoden zur Förderung der Glaubwürdigkeit von Labelsystemen ab und beantragt, beide Vorschläge nicht weiterzuverfolgen.

3. Begründung

Erhöhung der Glaubwürdigkeit und Förderung qualitativ hochstehender Labels

Beide Projektvorschläge gehen davon aus, dass in der Beurteilung der Qualität von Labels die Zertifizierung den höchsten Stellenwert einnimmt. Dies ist aus unserer Beurteilung eine zu einseitige Betrachtungsweise. Nicht die Zertifizierung (d.h. die Beurteilung des Management des Labels) ist machentscheidend für die Qualität und Glaubwürdigkeit der Labels, sondern einerseits das Niveau der ökologischen Anforderungen, welche für eine Labelvergabe erfüllt werden muss und andererseits die Qualität der Kontrolle, respektive insbesondere die Sanktionen, die bei noncompliance zu gewähren sind. Beiden Aspekten wird aber in den Projektvorschlägen zuwenig Gewicht beigemessen.

Heute wird der grösste Teil der Ökoprodukte unter Handelsmarken mit Labelcharakter angeboten. Dieses Angebot ist vielfach qualitativ hochwertig und glaubwürdig, obwohl es im Prinzip eine „Selbstdeklaration“ ist. Diese Labels würden im Projekt *„Beschreibung und Beurteilung von Labelsystemen“* zuunterst rangieren. Beim Vorschlag der *„Zertifizierung von Labelsystemen“* fallen sie gar in den Bereich „reiner Werbemittel“, auf die es sich nicht lohnt, weiter einzugehen.

Aus unserer Sicht leisten deshalb beide Projektvorschläge aufgrund ihres normativen Ansatzes kaum einen signifikanten Beitrag, die Glaubwürdigkeit der Labels zu erhöhen. Insbesondere würden sie in unserer Beurteilung kaum zu einer Verbesserung der Labels in ökologischer und sozialer Sicht beitragen. Dies gilt, zumal Checklisten

und Erfahrungen, was alles berücksichtigt werden muss, um ein Label glaubwürdig und transparent zu gestalten, schon bekannt sind.

Kommunizierbarkeit an den Konsumenten

Beim Projekt „*Beschreibung und Beurteilung von Labelsystemen*“ könnte die erreichte Güteklasse mit der Umweltkennzeichnung kommuniziert werden. Der Anwender kommt aber nicht darum herum, sich hinreichende Fachkenntnisse zu erwerben, um Beschreibung und Beurteilung korrekt vornehmen zu können. Die Einteilung nach Hauptgruppen vermittelt zudem den Eindruck unterschiedlicher Güte, was inhaltlich nicht gerechtfertigt ist.

Der Vorschlag der „*Zertifizierung von Labelsystemen*“ fügt der ohnehin schon umfangreichen Labelwelt noch ein weiteres, (para)staatliches Kennzeichen hinzu, welches das Management des Labels beurteilt. Ein Mangel an Zertifizierungsmöglichkeiten und Normen in diesem Bereich besteht aus Sicht der Wirtschaft aber wahrlich nicht. Zusätzlich deckt dieser Ansatz nur Typ I Labelsysteme ab. Ein brauchbarer Ansatz zur Beurteilen von Labelsystemen muss aber zwingend sämtliche Label-Systemtypen abdecken können.

Aus unserer Sicht sind für die Bewertung der Labelangebote insbesondere die Konsumenten- und Umweltorganisationen prädestiniert. Sie haben dazu das nötige Know-how, das entsprechende Marketingpotential sowie die Glaubwürdigkeit beim Konsumenten. Voraussetzung für ihre Tätigkeit ist unbestrittenermassen Transparenz. Dafür braucht es jedoch nicht zwingend eine label-verleihende Organisation. Transparenz lässt sich auch durch Offenlegung der Produkthanforderungsprofile an alle Interessierten erreichen. Benchmarking ist auf dieser Basis sehr wohl möglich. Keines der beiden Systeme bringt aus unserer Sicht diesbezüglich einen entscheidenden Mehrnutzen.

Kosten

Beim Projekt „*Zertifizierung von Labelsystemen*“ fürchten wir erhebliche zusätzliche Kosten. Diese entstehen nicht nur durch die relativ zeitaufwendige Erarbeitung einer neuen Norm, sondern insbesondere durch die Zertifizierung sowie die zwingend erforderlichen Wiederholungsaudits. Diese führen zu erheblichen Kosten für die Labelvergabestelle, welche letztlich auf die Konsumenten überwälzt werden müssten. Eine Verteuerung von Produkten mit Label dürfte sich absatzhemmend auswirken und damit kontraproduktiv sein. Ferner könnte sich die Verwirklichung dieses Projektes zu einer ernsthaften Markteintrittsbarriere für KMUs aus Industrie- und Entwicklungsländern entwickeln.

Im Vergleich dazu schneidet das Projekt „*Beschreibung und Beurteilung von Labelsystemen*“ besser ab. Durch die einfache Organisation fallen relativ geringe Kosten an. Zudem könnte die Trägerschaft aus bereits bestehenden Organisationen zusammengesetzt werden.

Nichtsdestotrotz beurteilen wir das Kosten-Nutzen-Verhältnis bei beiden Projekten als unbefriedigend.

Nach Analyse der beiden Methoden wird deutlich, dass der Ausbau von Zertifizierungssystemen nicht der erfolgversprechenste Weg ist, um die Glaubwürdigkeit und Transparenz von Labels zu verbessern. Dem möglichen Nutzen steht ein unverhältnismässiger Aufwand gegenüber. economiesuisse beantragt deshalb, keinen der beiden Vorschläge weiterzuerfolgen. Für die Berücksichtigung unseres Antrages danken wir Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen

economiesuisse

Dr. Rudolf Ramsauer
Vorsitzender der Geschäftsleitung

Dr. René Buholzer
Mitglied der Geschäftsleitung